

Abstract für den Cfp: „Diversität und Demokratie. Gesellschaftliche Vielfalt und die Zukunft der sprachlichen und politischen Bildung“ (29./30. April 2021)

Abstract:

Sprache und das Politische. Postkoloniale Perspektiven auf Sprachenverhältnisse in der Migrationsgesellschaft

Sprache kann angelehnt an Bourdieu als machtvolle Kategorie der Distinktion verstanden werden, über welche soziale Zugehörigkeiten verhandelt werden. Aus einer migrationsgesellschaftlichen und rassismuskritischen Perspektive kann die Aufmerksamkeit von Sprache als Differenzmerkmal insbesondere auf natio-ethno-kulturelle und Rassekonstruktionen aufrufende Zugehörigkeitsordnungen gerückt werden, wobei sprachliche Normen und Differenzen als zugehörigkeitsrelevante sowie mit Rassekonstruktionen verwobene Praktiken der Unterscheidung in den Blick geraten. Eine postkoloniale Perspektive auf aktuelle Diskurse um Deutschförderung und ‚Integration‘ ermöglicht eine Analyse migrationsgesellschaftlicher Differenzordnungen im Zusammenhang mit globalen Machtverhältnissen sowie des Fortwirkens kolonialer Logiken. Dabei sind einerseits die historischen Zusammenhänge von Kolonialismus, Sprachenverhältnissen und Rassekonstruktionen und andererseits deren Fortwirken unter gegenwärtigen migrationsgesellschaftlichen Bedingungen von Interesse. Mit dem analytischen Einsatz des Konzepts der „Kolonialität der Macht“ (Quijano 2000) können in diesem Zusammenhang die diskursiven Wissensbestände, die an der Aufrechterhaltung hegemonialer (Sprach- und Sprech-)Ordnungen beteiligt sind, sowie deren Auswirkungen in institutionalisierten und routinisierten (Bildungs-)Praktiken zum Gegenstand der Analyse gemacht werden. Der Ansatz fragt dabei nach der für die europäische Moderne konstitutiven Kolonialität von Wissen, Denken und Handeln, wobei nicht zuletzt die Herstellung und Aufrechterhaltung machtvoller Ordnungen der Binarität eines (meist unmarkierten) ‚Wir‘ und des (kolonialen) ‚Anderen‘ in den Mittelpunkt des Interesses rücken.

Im Rahmen des Beitrages wird aus dieser Perspektive die (politische) Bedeutung von Sprache als Topos diskursiver Aushandlungen und als ein Kollektive und deren Subjekte hervorbringendes Differenzmerkmal genauer beleuchtet. Es werden dabei ausgewählte politische Dimensionen migrationsgesellschaftlicher Sprachenverhältnisse markiert: (1) Norm und Legitimität von Sprache(n); (2) Symbolische & materielle Ein- und Ausschlüsse entlang des Differenzmerkmals Sprache und (3) Verhältnisse von Wissen & Macht in politischen Artikulationen zu sprachlicher Bildung. Der Beitrag stellt zentrale Überlegungen meines Dissertationsvorhabens vor und soll zu einer theoretisch-methodologischen Diskussion und Reflexion der Analyse von Diskursen um sprachliche Bildung und ‚Integration‘ aus einer postkolonialen Perspektive anregen.